

ÜBERLEGUNGEN ZUR TYPUSGESTALT DER SIBYLLE BEI J.W. GOETHE UND JUSTINUS KERNER

[REFLECTIONS ON THE TYPOLOGICAL FIGURE OF THE SIBYL IN THE WORKS OF J.W. GOETHE AND JUSTINUS KERNER]

Carmen Iliescu
Universität Bukarest

Abstract: *This contribution to the study of the historical literary figuration of women draws attention to literary projects from the early 19th century that stage female figures endowed with the capacity for magnetic prophecy. Through a concise discourse analysis the paper focuses on two fictional constructs of a wondrous seeress within the context of an emerging discursive society that, in the first decades of the 19th century, discusses magnetism, mesmerism, magnetic divination and the associated dissolution of boundaries between brilliance and madness, otherness and ambivalent normality: J.W. Goethe's Makarie (Wilhelm Meister's Journeyman Years, second version from 1829) and Justinus Kerner's Frau H. (The Seeress of Prevorst, first edition 1829, second edition 1832). Spiritual awakening and the gift of magnetic prophecy are articulated through an intricate interplay of poetry, natural philosophy, magnetism, romantic mesmerism, monadology, scriptural rhetoric, Christian theosophy and astronomy.*

Keywords: *Goethe; Kerner; Makarie; magnetism; mesmerism; sibyl; otherness.*

Im Deutschland des beginnenden 19. Jahrhunderts bezeugt die wiederholte Materialität literarischer Experimente, die fiktive Frauengestalten mit hellseherischen Fähigkeiten ausstatten, ein wachsendes Interesse der Dichter an der Repräsentation des vorbewussten und des unbewussten Seelenlebens anhand mesmeristischer Deutungsmuster für verschiedene Formen magnetischen Weissagens im schlafwachen Zustand. In Heinrich von Kleists (1777-1811) Dramentext *Das Käthchen von Heilbronn* (1810) darf das somnambule Käthchen einen antizipatorischen Traum erleben. In Achim von Arnims (1781-1831) Erzählung *Die Majoratsherren* (Erstdruck 1820) darf der tiefe Blick einer prophetischen Kranken in die Zukunft eines jungen Erben hineinreichen. Der romantische Dichter des schwäbischen Dichterbundes, der Arzt und der Seelenforscher Justinus Andreas Christian Kerner (1786-1862) wird als elfjähriges Kind vom Heilbronner Arzt Eberhard Gmelin mesmerisiert, wird später ein renommierter Magnetotherapeut und protokolliert in seinem Buch *Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hineinragen einer Geisterwelt in die unsere* (Erstdruck 1829, 2. ergänzte Auflage 1832) Trancezustände und Offenbarungen seiner realhistorischen, hellseherischen und somnambulen Patientin Friederike Hauffe (1801-1829). J.W. Goethes fiktive Gestalt

Makarie war in der Erstfassung von 1821 des Bildungsromanes *Wilhelm Meisters Wanderjahre* lediglich „eine Tante im Briefwechsel“ (Bahr 200), doch für die Zweitfassung von 1829 der *Wanderjahre* verleiht selbst der besonnene Dichter und der nüchtern abwägende Naturforscher J.W. Goethe (1749-1832) seiner fiktiven Gestalt Makarie sibyllinische Züge. Von Friederike Hauffe, der Seherin von Prevorst, könnte Goethe „durch den Jenaer Professor Dietrich Georg Kieser, den Mitherausgeber des Archivs für den thierischen Magnetismus erfahren haben“ (Herwig 379).

Weissagende Sibyllen durften bereits in der Anfangsstrophe der Goetheschen *Urworte. Orphisch* (2. Druck 1820 für die Zeitschrift *Über Kunst und Alterthum*, 3. Druck 1828) eine metaphysische Wirkungskraft verkünden: „So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen, / So sagten schon Sibyllen, so Propheten“. (Goethe Gedichte 95) Ein Brief an Georg Friedrich Creuzer vom 1. Oktober 1817 signalisiert allerdings J.W. Goethes genuine „Furcht vor dem Irrationalen“ (Buck 28): „Sie haben mich genöthigt in eine Region hineinzuschauen, vor der ich mich sonst ängstlich zu hüten pflege“. (Goethe Briefe 266) Goethes hellseherische Makarie ist vielleicht „der dezidierteste Ausdruck naturmystischer Vorstellungen“ (Herwig 371). Die Geschichte der geheimnisumwobenen Seherin Makarie, deren Weitschau bis in höhere himmlische Regionen hineinreicht, wird trotzdem „als Text in der Schwebe gehalten“ (Bahr 201). Die besonderen Fähigkeiten der Makarie müssen im Ungewissen bleiben, indem die Authentizität des Aufsatzes über ihre besonderen geistigen Eigenschaften teilweise in Frage gestellt wird. Justinus Kerner ist dezidiert Magnetotherapeut und enthusiastischer Anhänger einer neuen Geisterkunde. Goethe praktiziert vornehme Zurückhaltung in spiritistischen Dingen.

Wichtige Informationen zum *Mesmerismus im deutschen Geistesleben* (1951) trägt, beispielsweise, der Medizinhistoriker Walter Artelt sorgfältig zusammen. Interessante Überlegungen zum textproduktionsvorantreibenden Mesmerismus formuliert auch Safranski in seiner Gesamtdarstellung *E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Sarkasten* (Erstdruck 1984). Im Sammelband *Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus* (1988), den Gereon Walters herausgegeben hat, verweist Ernst Florey auf naturphilosophische Wurzeln von Mesmers Lehren, zeigen Walter Bongartz und Heinz Schott, wie die Hypnoselehre und tiefenpsychologische Theorien aus dem Mesmerismus erwachsen, analysiert Götz Müller Mesmers Einflussnahme auf die deutsche Literatur, untersucht Michael Cahn Wechselwirkungen von Mesmerismus und Literatur im englischsprachigen Bereich, thematisiert Burckhart Steinwachs die Bedeutung mesmeristischer Modelle für den französischen Roman um 1830. Im Sammelband *Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts* (2001), den Ernst Leonardy, Marie-France Renard, Christian Drösch und Stéphanie Vanasten herausgegeben haben,

befragt Jürgen Barkhoff die Zeitspanne 1800-1850 nach deutschen Ansätzen zur literarischen Funktionalisierung des Mesmerismus, analysiert Hans-Jürgen Schrader die Gewalt der Sympathie und magnetische Korrespondenzen bei Heinrich von Kleist, sucht Laurent Van Eynde nach Spuren des Magnetismus und des Galvanismus bei J.W. Goethe und E.T.A. Hoffmann, untersucht Ernst Leonardy somnambules Hellsehen und Kontakte zur Geisterwelt bei Jung-Stilling, Justinus Kerner, Schelling und Schopenhauer.

Die vorliegende generative Diskursanalyse gewährt zunächst einen Einblick in Diskussionsräume einer sich formierenden Diskursgesellschaft, die im Deutschland des endenden 18. Jahrhunderts und des beginnenden 19. Jahrhunderts die geheimnisumwitterte Kraft der Sympathie (*sympatheia*), den Mesmerismus, Fähigkeiten zur inneren Schau, zur Weit- und Vorausschau als Formen magnetischen Weissagens, Andersheit und ambivalente Normalität intensiv bespricht, und befragt die zwei fiktiven Entwürfe, Justinus Kerners Frau H. und J.W. Goethes neue Makarien-Darstellung einer Zweitfassung von 1829 der *Wanderjahre*, nach „elementar-literarische[n]“ Einheiten (Link 13-15), nach textinhärenten Konzepten, nach texteingebetteten Formulierungen oder nach Sprachbildern, die eine offensichtlich stark vereinfachte Repräsentation von Spezialdiskursen ermöglichen.

1. Vehemente Debatten im Deutschland des endenden 18. Jahrhunderts und des beginnenden 19. Jahrhunderts

Pietisten treiben in Frankfurt zu Goethes Zeit intensive theosophische Böhme-Lektüren voran, wobei kultivierte Mitglieder dieses Pietistenkreises auch ein großes Interesse für Alchemie und für Naturphilosophie entwickeln. Auf diese Weise kommt schon der junge J.W. Goethe mit naturphilosophischen Lehren in Verbindung, wobei die hiermit neugewonnenen Kenntnisse „einen reichen Niederschlag in seinen Dichtungen wie in seinen konzeptionellen Äußerungen“ (Dietzsch, Dahnke 778) finden. Ein *Ephemeriden*-Eintrag aus dem Jahre 1770 ist ein Indiz für ein prägnantes Interesse des jungen J.W. Goethe an den Werken von Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486-1535). „Für Agrippa gründet sich die ganze Realität auf den Kräften von Anziehung und Abstoßung [...]“. (Nardini 275) Johann Caspar Lavater ist ein sehr früher Anhänger des Mesmerismus und er erzählt auch seinem Freund J.W. Goethe von den neuen wundersamen Heilern, doch Mesmer muss „im engeren Kreis um Goethe in Weimar“ (Artelt 6) zunächst „eine ganze Flut von Hohn und Spott“ (Artelt 6) hinnehmen. Aus der Sicht des sehr jungen Arztes Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836), der 1784 seinen Artikel *Mesmer und sein Magnetismus* in Wielands *Teutschem Merkur* veröffentlicht, ist Mesmer nur „ein sich selbst betrügender Schwärmer“ (Artelt 6).

Eine neu florierende Naturphilosophie, die elektrische, magnetische und chemische Kräfte „als Aspekte und Entfaltungsformen einer universellen

Dynamik“ (Dietzsch, Dahnke 779) deutet, begünstigt um die Jahrhundertwende eine Rehabilitierung der Lehre von dem tierischen Magnetismus. Franz Anton Mesmer (1734-1815) war ein eifriges Kind der Aufklärung; mit seiner Lehre vom tierischen Magnetismus wollte der Naturforscher Franz Anton Mesmer lediglich ein solides, experimentelles, naturwissenschaftliches Fundament für den theoretisch unterdeterminierten, neuplatonischen Begriff der allumfassenden Sympathie zu therapeutischen Zwecken finden. Aus seinen teilweise erfolgreichen mesmeristischen Praktiken, die manchmal einen nichtintendierten Somnambulismus herbeiführten, erwächst im 19. Jahrhundert der Neuromesmerismus, ein neuer und folgenreicher Trend in der romantischen Medizin. Den Somnambulen, die in künstlich herbeigeführten Zuständen einer geminderten Bewusstseinsintensität innere aufleuchtende Bilder beschreiben und teilweise auch interpretieren können, wollen die neuen Magnetiseure des 19. Jahrhunderts jetzt sogar Diagnosen und Heilmittel abgewinnen. Experten der Seelenerfahrungskunde versprechen sich von diesen neuen mesmeristischen Praktiken Zugänge zu den tiefsten Seelenregungen eines Menschen. Spiritisten suchen Kontakte zur Geisterwelt. Denker sehen einen Anlass zur Begründung einer neuen Philosophie der Offenbarungen, die eine höhere geistige Bestimmung des Menschen erhellen könnten. Romantische Dichter setzen neuromesmeristisch begründete, prädikativ-interpretatorische Modelle für literarische Repräsentationen der subjektkonstitutiven Andersheit und der ambivalenten Normalität ein.

1808 verwertet Jung-Stillings (1740-1817) einflussreiche *Theorie der Geisterkunde* mesmeristische Kenntnisse, um Visionen und Ahnungen als Formen magnetischen Weissagens umschreiben zu können. Ebenfalls im Jahre 1808 veröffentlicht Gotthilf Heinrich Schubert (1780-1860) seine *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft* (Erstdruck 1808, 2. neu bearbeitete Auflage 1818, 3. Auflage 1840) und betont, dass „der Blick in das Zukünftige, die Gabe der Vorahnungen, [...] der menschlichen Natur nicht fremd“ (Schubert 55) seien, dass spontane Trancezustände „der besten Somnambulen“ (Schubert 57) keine Täuschung seien. Ein Jahr später verwertet Johann Wolfgang Goethe für seinen neuen Roman *Die Wahlverwandtschaften* (1809) „die Versuche, die Schelling, Baader und Ritter 1806 in München mit dem italienischen Erz- und Wasserfühler Campetti durchgeführt hatten“ (Artelt 9) sowie einen Bericht aus der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung* von 1807, in dem Schelling „ausdrücklich auf die Zusammenhänge des Erz- und Wasserfühlers mit dem Mesmerismus hingewiesen“ (Artelt 9) hatte. Hufeland bittet den Chirurgen Carl Alexander Ferdinand Kluge (1782-1844) um mesmeristische Eingriffe für seine Patienten. Karl Alexander Ferdinand Kluge veröffentlicht „zwei Jahre später ein Buch über den animalischen Magnetismus als Heilmittel [...] Goethe hat

es 1813 gelesen und sogar Exzerpte daraus gemacht“ (Artelt 10). 1813 erscheinen auch Wolfarts *Muthmaßungen über einige Wunder des organischen Magnetismus*; Karl Christian Wolfart (1778-1832) hat Interesse an verschiedenen Aspekten des Mesmerismus und bespricht „den Ätherleib [...] das Magnetisieren durch Anblicken und Wollen [...] das Hellsehen, Magnetismus und Wahnsinn, Scheintod und Sterben, Aussichten ins zweite Leben“ (Artelt 11) aus naturwissenschaftlicher, aus medizinischer und aus philosophischer Sicht.

Justinus Andreas Christian Kerner (1786-1862), der romantische Poet des schwäbischen Dichterbundes, zu dem, beispielsweise, Ludwig Uhland (1787-1862), Gustav Schwab (1792-1850) und Karl Mayer (1786-1870) gezählt werden können, ist mit bedeutenden mystischen Philosophen wie „Baader, Eschenmayer, Görres, Meyer, Passavant oder Schubert“ (Heinzmann 118) eng befreundet. Justinus Kerner hat schon als Jüngling „Ahnungen und voraussagende Träume“ (Heinzmann 120). Keners Lebensgeschichte der *Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hineinragen einer Geisterwelt in die unsere (Erstdruck 1829, 2. ergänzte Auflage 1832)* ist Gotthilf Heinrich Schubert gewidmet. G.H. Schubert hatte in seinen Vorlesungen und in seinen *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft*, die auch „einiges Licht über die Natur der Orakel“ (Schubert 56) gewinnen wollten, folgende Grundthese formuliert: „Einige Erscheinungen aus der Geschichte der Orakel sind gewissen bei dem Somnambulismus beobachteten nicht unähnlich“ (Schubert 56). Justinus Kerner will poetisch reizvoll eingekleidete Tatsachen über den geistigen inneren Menschen und über die Geisterwelt vermitteln. Die Visionen seiner gottgefälligen Frau H., scheinen eine Brücke von der terrestrischen Seinsebene zur Welt der Verstorbenen schlagen zu können. Sie scheinen hiermit auch die Unsterblichkeit des inneren geistigen Menschen bezeugen zu können, doch Keners fachkundige Mitteilungen aus dem Gebiete magnetischen Weissagens und sein detailgerechtes Verzeichnen von teilweise beängstigenden Geistererscheinungen drängen viele Leser in die Offensive. Für Keners *Blätter aus Prevorst. Originalien und Lese Früchte für Freunde des inneren Lebens. Erste Sammlung* kommentiert der gute Freund und Mitarbeiter Karl August von Eschenmayer (1768-1852) diese Offensive:

Die Urteile über die Seherin von Prevorst [...] lassen sich in mißbilligendem Tone hören. Bald drücken sie ein Bedauern aus, daß der Dichter und der Philosoph von einem Weib sich habe irre führen lassen, bald brechen sie in Vorwürfe aus, welche in den Capiteln der Mystik, der Schwärmerei und des Aberglaubens schon lange parat liegen [...]. (Kerner Blätter aus Prevorst 1)

Für Karl August von Eschenmayer, der bereits 1803 eine notwendige Grenzerweiterung der *Philosophie in ihrem Übergang zur Nichtphilosophie*

durch inneres Erleben, durch Intuitionen und durch Offenbarungen verlangt, sind der Umgang mit der realhistorischen Friederike Hauffe und die literarisierte Lebensgeschichte dieser hellseherischen Frau einschneidende Erfahrungen: „Denn noch nie sah ich das Bild der Wahrheit so stark ausgedrückt, als in dem Leben dieser Frau“. (Kerner Blätter aus Prevorst 11)

2. Frau H. und Makarie. Eine vergleichende Gegenüberstellung

Gotthilf Heinrich Schubert, dem Justinus Kerner sein Buch *Die Seherin von Prevorst* widmet, bedauert in seinen *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft* (Erstausgabe 1808, 4. Auflage 1840), dass die Begeisterung der ägyptischen weissagenden Priesterinnen und der Sibyllen in den trüben Zeiten des Christentums mit dem Wahnsinn verglichen wurde (Schubert 56), und behauptet, dass „einige Erscheinungen aus der Geschichte der Orakel [...] gewissen bei dem Somnambulismus beobachteten nicht unähnlich“ (Schubert 56) seien. G.H. Schubert spricht aber entschieden gegen den „künstlichen Somnambulismus“ (Schubert 57) und betont, dass „die Gabe der Vorahnungen“ (Schubert 55) und „der Blick ins Zukünftige“ (Schubert 55) der „besten Somnambulen“ (Schubert 57) weder gelehrt noch erlernt werden können, dass echte Naturoffenbarungen nur durch ein „Entflammen des inneren Sinns“ (Schubert 51) und durch einen „höhere[n] göttliche[n] Einfluß“ (Schubert 58) entstehen können. Beide Autoren, J. Kerner und J.W. Goethe, scheinen ebenfalls gegen den künstlichen Somnambulismus zu sprechen, wenn sie lieber am hellenistischen und am neuplatonisch fortgebildeten Konzept der daimonischen Intelligenz in der Form von angeborenen, spontan manifest werdenden, stufenweise entfalteten, geistig-intuitiven Fähigkeiten zur Weitschau und zur Vorausschau orientiert bleiben.

J.W. Goethes Makarie „scheint nur geboren um sich von dem Irdischen zu entbinden, um die nächsten und fernsten Räume des Daseins zu durchdringen“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280):

Wie man von dem Dichter sagt, die Elemente der sichtlichen Welt seien in seiner Natur innerlichst verborgen [...] eben so sind [...] Makarien die Verhältnisse unsres Sonnensystems von Anfang an, erst ruhend, sodann sich nach und nach entwickelnd, fernerhin sich immer deutlicher belebend, gründlich eingeboren. (Goethe WMWj. Erster Teil 191-192)

Vorstellungen von siderischen Einflüssen in der Form geheimnisvoller Anziehungskräfte kennzeichnen die extravaganten Astralreisen der Makarie: „Makarie [...] sieht sich in jenen himmlischen Kreisen mit fortgezogen, aber auf eine ganz eigene Art [...]“. (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280) Ihr ständiger Begleiter, der „als Arzt, Mathematiker und Astronom gleich schätzbar“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 282) ist, kann bezeugen, dass Makarie „dem Gang der Gestirne von selbst auf eigene Weise zu folgen im

Stande“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 283) sei, dass „die Schauende“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 283) wahrscheinlich auch „die [...] noch unentdeckten kleinen Planeten“ identifizieren könne. Aus seiner Sicht ist Makarie „eine lebendige Armillarsphäre“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 283), die „Gott und [...] Natur“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 283) erschaffen haben.

Kerners Seherin hatte schon als Kind „ein besonderes inneres Leben“ (Kerner Seherin von Prevorst 27), aus dem sich „bald ein nicht zu verkennendes Ahnungsvermögen entwickelte, das sich in ihr besonders in voraussagenden Träumen kund gab“ (Kerner Seherin von Prevorst 27). Die Seherin wurde „nie durch ihre Schuld zu früh mit geistigen und übersinnlichen Dingen vertraut“ (Kerner Seherin von Prevorst 28) und bald ging ein „Gefühl für die Nähe [...] nicht gesehener geistiger Einflüsse [...] in wirkliches Schauen über“ (Kerner Seherin von Prevorst 29).

Justinus Kerner warnt „vor erzwungener Herbeiführung eines Hellsiehens“ (Kerner Seherin von Prevorst 22) und verweist dabei auf die neognostizistische Theoriebildung von Louis Claude de Saint-Martin: „Der verborgene Keim unseres Wesens (sagt St. Martin) soll durch die Kraft, den Willen und die Wirkung des Urkeims aller Kräfte entfaltet werden [...]“. (Kerner Seherin von Prevorst 22). Das Zitat ist von großer Bedeutung, denn Louis Claude de Saint-Martin hat „die europäische Vorromantik und die deutsche Romantik sehr stark geprägt“ (Nardini 338). Ein Straßburger Aufenthalt zwischen 1788 und 1791 ermöglicht Saint-Martins „enge Beziehung zu Salzmann [...], einem Martinezisten und schwärmerischen Pietisten“ (Nardini 339), der Böhmes geistiges Erbe verbreiten möchte. Auf diese Weise entdeckt Saint-Martin auch Böhmes christlich-theosophische Werke, die er sogleich ins Französische übersetzen will. Saint-Martins „Urkeim[] aller Kräfte“ ist ein zentrales Konzept seiner Emanationslehre; im neuen grobstofflichen Körper des Menschen liege, aus Saint-Martins Sicht, nur noch ein „Keim des einst harmonischen Geistkörpers“ (Nardini 340) verborgen.

Böhme hat die Schriften von Paracelsus geschätzt; dass ein Paracelsisches Konzept wie *impressio*, d.h. das Konzept eines metaphysisch eingedrückten Dranges nach persönlicher Authentizität, nach der freien Entfaltung der besonderen, qualitativen Letztbestimmtheit des Einzelnen, auch in Justinus Kerners *Seherin von Prevorst* voll zur Geltung kommen darf, ist deshalb keine Überraschung. Die besondere Fähigkeit der Frau H. „konnte so wenig zurückgehalten werden als [...] leibliches Wachstum, und entwickelte sich immer mehr und mehr“ (Kerner Seherin von Prevorst 28).

Auch die „herrlich[e]“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280) Eigenschaft des Weissagens, die der Makarie „seit den frühesten Jahren [...] verliehen“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280) wurde, war „eine schwere Aufgabe“

(Goethe WMWj. Zweiter Teil 280), denn ihre damit verbundenen, rein geistigen Anschauungen wurden zunächst „nicht anerkannt, oder mißdeutet“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 282). Makarie ließ ihre besondere Gabe „nach außen als Krankheit gelten“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 282), sie erfüllte „bei gedämpften inneren Licht [...] äußere Pflichten“, doch bedeutungsvolle innere Bilder mussten immer wieder „frisch aufleuchten[“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281), sobald sie sich „der seligsten Ruhe“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281) hingeben konnte.

Die *Limus*-Lehre verwertet den alttestamentlichen Bericht, dass Gott den *limus terrae* (Vulgata, 1. Mos. 2,7), d.h. Lehm oder Ton, für die Schöpfung des Menschen am sechsten Tag gebraucht habe. Die philonisch-paulinische (Heckel 52-148) oder christlich-platonische (Hecht 1-240) Lehre von dem inneren Menschen und von dem äußeren Menschen besagt, dass die terrestrischen Elemente den menschlichen Körper verzehren, dass der greifbare elementische Leib des Menschen im Tode zerfallen muss, dass die Seele, beispielsweise, durch die Überfülle sinnlicher Eindrücke, durch den Sturm der Leidenschaften oder durch Zerstreungen verunreinigt werden kann, dass der innere Mensch aus dem Geistigen kommt, dass der geistige, innere und gottgemeinschaftsfähige Mensch aber täglich erneuert und gestärkt werden kann. Das Konzept des geistigen inneren Menschen ist sowohl bei Kerner als auch bei Goethe eine bedeutende sinnleitende Größe.

Das „innere[] Selbst“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280) der Makarie wurde „von leuchtendem Wesen durchdrungen, von einem Licht erhellt, welchem sogar das hellste Sonnenlicht nichts anhaben konnte [...]“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 280). Kerner erläutert den schlafwachen Zustand seiner Patientin auf folgende Weise: „Im Inneren aber ist eine Freistätte eröffnet, der selbst die Elemente nichts anthun“ (Kerner Blätter aus Prevorst VIII-IX).

Makarie lebt „in krankem Verfall des Körpers, in blühender Gesundheit des Geistes [...] als wenn der Stimme einer unsichtbar gewordenen Ursibylle rein göttliche Worte über die menschlichen Dinge ganz einfach auszusprechen vorbehalten wäre“ (Goethe WMWj. Erster Teil 94-95).

Am 14. Februar 1822 befiel Frau H. „ein Fieber, das 14 Tage lang mit der größten Heftigkeit andauerte und auf das in ihr sieben Jahr langes magnetisches Leben (mit wenigen, wohl nur scheinbaren Intervallen) folgte“ (Kerner Seherin von Prevorst 35). „Die von der Außenwelt gepeinigste Seele“ (Kerner Seherin von Prevorst 9) der Frau H. flüchtete sich „in die innersten Kreise des innern Lebens zu dem Geiste [...] wo ihr dann, wie Schlafwachen, die Zukunft sich aufschloß, ihr das anscheinende Wunder der Voraussage wurde“ (Kerner Seherin von Prevorst 7). Kerner erläutert „ein ganz anderes dem Äußeren meist widersprechendes Leben“ (Kerner Seherin von Prevorst 1) auf folgende Weise: „Seinem für die Außenwelt thätigen Gehirne wird

zwar dieses innere Leben verdunkelt, aber dennoch lebt diese im Innern sein unabänderliches Leben fort [...]“ (Kerner Seherin von Prevorst 1)

Auch Makarie musste bemerken, „daß eine Art von Wolken sie von Zeit zu Zeit umschwebten, und ihr den Anblick der himmlischen Genossen auf eine Zeit lang umdämmerten [...]“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281). Das sinnleitende, philonisch-paulinische Konzept des inneren Menschen wird bei Goethe auch dort erkennbar, wo die „ältliche wunderwürdige Dame“ (Goethe WMWj. Erster Teil 175) Makarie „die innere Natur eines jeden durch die ihn umgebende individuelle Maske durchschaut[]“ (Goethe WMWj. Erster Teil 176), wo diese „unschätzbare[] Frau“ (Goethe WMWj. Erster Teil 176), eine „Schale“ (Goethe WMWj. Erster Teil 176) entfernt und „den gesunden Kern veredelt und belebt“ (Goethe WMWj. Erster Teil 176). Die gefühlte Gegenwart des „höheren Wesens“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 277) Makarie bewirkt die freie Offenlegung und die Erneuerung des Naturells; Makarie wird der „Schutzgeist der Familie“ (Goethe WMWj. Erster Teil 94), denn sie stiftet „allgemeine Zufriedenheit“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 277), ehrfurchtsvolles und friedliches Beisammensein von Verwandten und Freunden.

Justinus Kerner's Frau H. sieht in den Augen der Menschen „das Bild des inneren Menschen“ (Kerner Seherin von Prevorst 140). Kerner's Frau H. beschreibt die verschiedenen Grade magnetischen Zustandes; der sogenannte „schlafwache Zustand“ (Kerner Seherin von Prevorst 217) sei „das Leben oder die Wirksamkeit des inneren Menschen und in ihm liegt ein Beweis des Fortlebens und des Wiedersehens“ (Kerner Seherin von Prevorst 217). Justinus Kerner lässt hierzu einen Gedankengang von Athanasius Kircher in den eigenen Diskurs einfließen; das freie Gemüt sei durch die „Hülle eines irdischen Gemisches umzogen“ (Kerner Seherin von Prevorst 7) und genieße „seines ursprünglichen Verhältnisses eingedenk und mit Gott im Bunde, der klarsten Anschauung aller Dinge, indem es die bloßen offenen Wesen“ (Kerner Seherin von Prevorst 7) erblicken könne. Den Zugang zum inneren Menschen und den „Geisterblick“ (Kerner Seherin von Prevorst 140) erläutert Frau H. auf folgende Weise: „Sie sagte: sie meine, daß sie dieses zweite Bild im Auge bei Menschen nicht mit dem gewöhnlichen Auge, sondern mit einem geistigen Auge sähe [...]“ (Kerner Seherin von Prevorst 141) Für eine zusätzliche Erläuterung dieser geistig-intuitiven Erkenntnisform, knüpft Justinus Kerner bei Jakob Böhme an, weil dieser „allen Geschöpfen gleichsam ins Herz und in die innerste Natur sehen konnte“ (Kerner Seherin von Prevorst 141):

Solche Erkenntnis, sagt Böhm, „sehe ich nicht mit fleischlichen Augen, sondern mit denen Augen, wo sich das Leben in mir gebähret; in ihm stehet mir des Himmels [...] Pforte offen, und spekuliret der neue Mensch inmitten der siderischen Geburt [...]“ (Kerner Seherin von Prevorst 141)

Das Konzept des Mikrokosmos (*compendium mundi*) wohnt beiden Textgefügen inne. Der Geist nimmt bei Kerner „seine Richtung gegen ein ursprüngliches Centrum, und das Wissen erhebt sich zum Schauen“ (Kerner Seherin von Prevorst 8). Frau H. kommt wie Böhme in einen besonderen Zustand, wo man „dem innersten Grunde, oder Centrum der geheimen Natur, eingeführt“ (Kerner Die Seherin von Prevorst 141) werde, wobei man „allen Geschöpfen [...] in die innerste Natur sehen“ könne (Kerner Seherin von Prevorst 141).

Wilhelm Meister spricht von einem „reinen Mittelpunkt“ (Goethe WMWj. Erster Teil 181), der sich hervortun müsse, um „in der Mitte dieser ewig lebendigen Ordnung“ (Goethe WMWj. Erster Teil 181) stehen zu können. Diethelm Brüggeman deutet den Namen der Makarie und ihre Planetenreisen durch Rückbindungen an eine Tradition der Staatsutopien; in Tommaso Campanellas *Sonnenstaat* (*Civitas Solis*) reisen, beispielsweise, die Solarier durch Sphären des Kosmos, wobei Planeten metaphysische Instanzen sind. Ralph Häfner verweist auf eine eher indirekte Einflussnahme Campanellas durch Herders Schriften *Vom Erkennen und Empfinden* und notiert, dass „Goethes letzte umfassende Ausarbeitung des Verhältnisses von Makrokosmos und Mikrokosmos [...] in der zweiten Fassung seines Romans *Wilhelm Meisters Wanderjahre*“ (Häfner 684) zu finden sei, dass Makarie als „Maß aller Dinge“ (Häfner 684) den Mikrokosmos sogar auf exemplarische Weise verkörpere, weil sie die Harmonie des kosmisch Zusammenhängenden darstellen könne. Ich möchte an dieser Stelle aber auch auf die folgenden, sinnverwandten Konzepte verweisen: auf Swedenborgs Konzept eines Kreuzungspunktes und auf Schellings Konzept der zentralischen Anschauung. Für Swedenborg, den Goethe verehrt haben soll, ist der Mensch „ein Zentrum der Kräfte und Tendenzen, die in der Schöpfung wirken“ (Nardini 329). In Schellings *Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit* (1809), gewährt ein sogenanntes Schauen aus dem Zentrum die Wiedergewinnung der „anfängliche[n] Freiheit“ (Schelling 391) und eine „unmittelbare Gegenwart des Seyenden im Bewusstsein und der Erkenntniß“ (Schelling 391), die „nur durch eine göttliche Magie bewirkt werden könne“ (Schelling 391).

Kerners Frau H. beschreibt einen „Lebenszirkel“, (Kerner Seherin von Prevorst 265), den sie „unter den Sonnenkreis“ legt, und Kerner kommentiert, dass dieser Sonnenkreis offenbar „das dem Menschen angeborene Sonnensystem“ (Kerner Seherin von Prevorst 265) sein müsse, dass die Seele das sei, was „schon van Helmont und Leibniz aussprachen“ (Kerner Seherin von Prevorst 265), nämlich „ein Spiegel des Weltalls“ (Kerner Seherin von Prevorst 265).

Auch Makarie erblickt oft „zwei Sonnen, eine innere nämlich, und eine außen am Himmel“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281); die textexplizite

„Entelechie“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 284) der Makarie, die „dem Gang der Gestirne von selbst auf eigene Weise“ folgte (Goethe WMWj. Zweiter Teil 283) und die sich „in stetig zunehmenden Kreisen bewegte“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281,) wird fast wie in den *Lehrsätzen* von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) als Synonym für das subjektphilosophisch und monistisch begründete Konzept einer geistigen, organisierenden, autonom tätigen und rastlosen Hauptmonade eingesetzt. Die Entelechie der Makarie bewegt sich scheinbar in einem unzerstörbaren, feinstofflichen, ätherischen Vehikel „nach dem Überweltlichen“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 281) und strebt „in dem unendlichen Raum dem Saturn entgegen“ (Goethe WMWj. Zweiter Teil 284), wobei Marsilio Ficinos und Agrippas Konzept der Saturnkindschaft angedeutet wird.

Wilhelm Meister wird nach dem Besuchen einer Sternenkarte von einer beunruhigenden Traumvision heimgesucht; im Goetheschen Textgefüge der *Wanderjahre* verbildlicht Wilhelm Meisters antizipatorische Traumvision eine Herausführung der unsterblichen Geistmonade aus dem elementischen Körper in ihre geistige Heimat, eine Selbstenthüllung des geläuterten inneren Menschen, eine stufenweise erfolgende, geistige Entwicklung der begehrenden Geistmonade bis zu einer alchemistisch begriffenen Transmutation. Wolken heben „die heilige Gestalt empor, an der Stelle ihres herrlichen Angesichts sah ich zuletzt [...] einen Stern blinken [...]“ (Goethe WMWj. Erster Teil 185-186). J. Kerners Frau H., die Seherin von Prevorst, erläutert ihre Nahtodzustände durch eine neuplatonisch anmutende „Erfahrung einer [...] Trennung des Geistes von der Seele [...] in Momenten“ (Kerner Seherin von Prevorst 261) eines magnetischen Zustandes auf folgende Weise:

Im Schauen tritt der Geist aus dem Lebenszirkel (Lebenskreis) heraus und in das Zentrum des Sonnenkreises hinein [...] Hier schaut der Mensch dann die Welt, in der er ist, in ihrem eigentlichsten Wesen, ohne Schleier und ohne Scheidewand zwischen den Dingen. (Kerner Seherin von Prevorst 259)

Zum Schluss

J. Kerners Buch *Die Seherin von Prevorst* (1829) ist ein heterogenes, diskurskombinatorisch angelegtes Textgefüge eines romantischen Dichters, der als Magnetiseur und als Seelenforscher poetisch eingekleidete und zugleich experimentell abgesicherte Tatsachen vorlegen, theoriekonform, d.h. mesmeristisch, und philosophisch kommentieren will, J.W. Goethes neue, sibyllinisch stilisierte Makarie ist lediglich eine faszinierende Gestalt im großzügigen Spielraum der phantasiebeflügelten Poesie, doch beide Entwürfe einer hellseherischen Frau exemplifizieren einen neognostizistisch anmutenden „Funktionswandel des Magnetismus zum Medium der Erweckung und der Erleuchtung“ (Steinwachs 116). Innerhalb der vollzogenen generativen

Diskursanalyse hat eine vergleichende Gegenüberstellung der zwei Entwürfe einer *anderen* Frau mit sibyllinischen Attributen sogar ähnliche, zeitsymptomatische, „elementar-literarische“ Einheiten (Link 13-15) und gruppenspezifische Denk-, Imaginations- und Schreibmuster identifizieren können. Beide Darstellungen des weiblichen Weissagens entstehen in der epochenspezifischen Konvergenz von Poesie, Naturphilosophie, Magnetismus, Mesmerismus, biblischer Rhetorik, christlicher Theosophie, Monadologie, neuplatonischer Subjektphilosophie und Astronomie.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Goethe, Johann Wolfgang. *Briefe März – Dezember 1817*. Bd. IV.28. Weimar: Hermann Böhlau, 1903.

Goethe, Johann Wolfgang. *Gedichte. Dritter Theil*. Bd. I.3. Weimar: Hermann Böhlau, 1890.

Goethe, Johann Wolfgang. *Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden*.

Erster Theil. Bd. I.24. Weimar: Hermann Böhlau, 1894.

Goethe, Johann Wolfgang. *Willhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden*.

Zweiter Theil. Bd. I.25.1. Weimar: Hermann Böhlau, 1895.

Kerner, Justinus. *Blätter aus Prevorst. Originalien und Lese Früchte für Freunde des*

inneren Lebens. Erste Sammlung. Karlsruhe: Gottlieb Braun, 1831.

Kerner, Justinus. *Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des*

Menschen und über das Hineinragen einer Geisterwelt in die unsere. Stuttgart u. Tübingen: Cotta, 1829.

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph. „Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit“. *Friedrich Wilhelm Schellings Sämmtliche Werke. 1805-1810. Siebenter Band*. Stuttgart u. Augsburg: Cotta, 1860.

Schubert, Gotthilf Heinrich. *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaften*. Dresden u. Leipzig: Arnold, 1840.

Sekundärliteratur

Artelt, Walter. „Der Mesmerismus im deutschen Geistesleben“. *Gesnerus* 8 (1951): S. 4-14.

Bahr, Ehrhard. „Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden“. *Goethe Handbuch. Prosaschriften Bd.3*. Hg. Bernd Witte, Theo Buck,

- Hans Dietrich Dahnke, Regine Otto, Peter Schmidt. Stuttgart u. Weimar: Metzler, 1997. S.186-231.
- Brüggeman, Diethelm. *Makarie und Mercurius. Goethes „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ als hermetischer Roman*. Bern/ Berlin/ Bruxelles/ Frankfurt am Main.: Peter Lang, 1999.
- Bongartz, Walter. „Das Erbe des Mesmerismus“. Hg. Gereon Wolters. *Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1988. S.41-54.
- Buck, Theo. *Goethes „Urworte. Orphisch“*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1996.
- Dietzsch, Steffen u. Dahnke, Hans-Dietrich. „Naturphilosophie“. *Goethe Handbuch. Personen, Sachen, Begriffe L-Z, 4. Bd.* Hg. Hans-Dietrich Dahnke, Regine Otto. Stuttgart u. Weimar: J.B. Metzler 1998. S. 778-780.
- Häfner, Ralph. „Makrokosmos/ Mikrokosmos“. *Goethe-Handbuch Bd. 4/2 Personen, Sachen, Begriffe*. Hg. Hans-Dietrich Dahnke u. Regine Otto. Stuttgart u. Weimar: J.B. Metzler, 1998. S. 682-684.
- Hecht, Stephan. *Der innere Mensch: Begriff und Ursprung christlich platonischer Subjektivität*. Freiburg u. München: Karl Alber, 2021.
- Heckel, Theo. *Der innere Mensch: Die paulinische Verarbeitung eines platonischen Motivs*. Tübingen: Mohr (Paul Siebeck), 1993.
- Heinzmann, Franz. *Justinus Kerner als Romantiker*. Tübingen: H. Laupp, 1908.
- Herwig, Henriette. *Das ewig Männliche zieht uns hinab: „Wilhelm Meisters Wanderjahre“: Geschlechterdifferenz, sozialer Wandel, historische Anthropologie*. Tübingen u. Basel: Francke, 1997.
- Leonardy, Ernst, Renard, Marie-France, Drösch, Christian, Vanasten, Stéphanie (Hg.). *Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts*. Bruxelles: Publications des Facultes universitaires Saint-Louis, 2001.
- Link, Jürgen. *Elementare Literatur und generative Diskursanalyse*. München: Wilhelm Fink, 1983.
- Nardini, Bruno: *Das Handbuch der Mysterien und Geheimlehren*. Augsburg: Goldmann, 1994.
- Safranski, Rüdiger. *E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Phantasten*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 2020.
- Steinwachs. „Die Bedeutung des Mesmerismus für den französischen Roman um 1830. Honoré de Balzac (1799–1850) und Frédéric Soulié (1800–1847)“. *Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus*. Hrsg. Gereon Wolters. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1988, S. 107-120.
- Wolters, Gereon (Hg.). *Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 1988.